

# Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde  
Münster (Westf.)

Schriftleitung: Dr. L. Franzisket und Dr. F. Runge, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.),  
Himmelreichallee 50

---

22. Jahrgang

1962

3. Heft

---

## Mäuseschwanz (*Baeospora*) und Nagelschwämme (*Pseudohiatula*) in Westfalen

H. J a h n, Recklinghausen

„Mäuseschwanz“ und „Nagelschwämme“ sind die jetzt gebräuchlichen deutschen Namen für die kleinen Pilze aus der früheren Großgattung „Rübling“ (*Collybia*), die als spezifisches Substrat im Boden vermodernde Zapfen von Kiefern oder Fichten bewohnen und die man bisher auch gemeinsam als „Zapfenrüblinge“ bezeichnet hat. Infolge dieser eigentümlichen Spezialisierung erregen sie immer wieder das Interesse der Pilzfreunde.

Über die Abgrenzung der verschiedenen Arten innerhalb dieser kleinen Gruppe und besonders ihre Benennung hat früher viel Verwirrung geherrscht, bis J. F a v r e (1939) eine klare Trennung durchführte, die seither von den Mykologen übernommen und bestätigt worden ist. Seine Artauffassung ist auch bei K ü h n e r & R o m a g n e s i (1953) und M o s e r (1955) zu finden.

Die vier Arten aus dieser Gruppe werden heute auf zwei Gattungen, *Pseudohiatula* und *Baeospora*, verteilt. Drei der Arten wachsen auf Kiefernzapfen, eine (oder zwei) auf Fichtenzapfen. Bis auf *Pseudohiatula tenacella*, die aber zu erwarten sein dürfte, sind alle Arten in Westfalen nachgewiesen, sie haben aber verschiedene Häufigkeit, geographische Verbreitung und Wachstumszeiten.

1. *Pseudohiatula conigena* (Pers. ex Fr.), der Gemeine Nagelschwamm (den K ü h n e r & R o m a g n e s i *Collybia stephanocystis*

nennen), ist die allgemein und auch bei uns häufigste Art der Gattung. Sie erscheint im April und Mai in großer Zahl unter Kiefern, in manchen Kiefernforsten der Sandgebiete kann sie im Frühling gelegentlich geradezu als Massenpilz auftreten. Ich fand sie aber auch unter Kiefern auf kalkhaltigem Boden. *P. conigena* ist indessen, wie A. Runge (1960) auch für unser Gebiet festgestellt hat, kein ausschließlicher Frühjahrspilz, sondern kommt, zwar mehr vereinzelt, auch im Spätherbst vor.

*P. conigena* wächst gern auf Kiefernzapfen, die, von Nadelstreu oder Moosen überdeckt, unter der Bodenoberfläche liegen. Die Pilzchen scheinen dann frei im Boden zu wachsen (Abb. 1). In anderen



Abb. 1: *Pseudohiatula conigena*.  
Haltern, April 1958. Phot. H. Jahn

Fällen können die Pilze auch den Zapfen direkt aufsitzen. Der 1—2 cm breite Hut ist gelbbraun bis dunkelbraun gefärbt, der schön bräunlichrote Stiel ist an der Spitze weiß. Das Fleisch schmeckt mild, allerdings etwas ranzig. Mikroskopisch ist *P. conigena* durch breit spindelförmige, oben abgestumpft rundköpfige Zystiden an den Lamellen gekennzeichnet, die meist durch einen Schopf kleiner Kristalle gekrönt sind (Abb. 2 a und b).

2. *P. esculenta* (Wulf.) ss. Favre, der Fichten-Nagelschwamm (Abb. 3), steht der vorigen Art sehr nahe und wird gelegentlich (z. B. Moser 1955) nur als Varietät von dieser aufgefaßt. Er unterscheidet sich aber durch den Standort auf Fichtenzapfen sowie durch bedeutendere Größe und gestrecktere, schmaler spindelförmige Zystiden (Abb. 2 c). Die Zystiden tragen oft Kristallschöpfe. Mit 2—2,5 cm Hutbreite ist dies der größte der „Zapfenrüblinge“. Die Hutfarbe wechselt von grau bis tief dunkelbraun, bei uns scheint (nur?) die helle Form vorzukommen, die Métrod als var. *grisea* bezeichnet hat.



Abb. 2 a

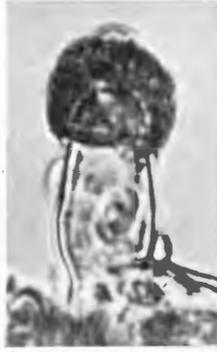


Abb. 2 b



Abb. 2 c

Abb. 2: a) und b) *Pseudohiatula conigena*, Zystiden ohne und mit Kristallschopf,  $\times 900$ ; c) *P. esculenta*, Zystide,  $\times 700$ .

Phot. H. Jahn

Der Fichten-Nagelschwamm hat in Westfalen montane Verbreitung, die bisher bekannten Funde liegen im Gebirge: Siegerland, Sauerland (leg. M. Denker und H. Jahn) und Teutoburger Wald (leg. H. Jahn). Ob dies lediglich dem Hauptvorkommen der Fichte entspricht oder auch klimatisch begründet ist, bleibt noch nachzu-



Abb. 3: *Pseudohiatula esculenta* auf *Picea*-Zapfen. Kredenbach (Krs. Siegen), November 1961.

Phot. M. Denker

prüfen. Vermutlich ist eine bestimmte Luft- und Bodenfeuchtigkeit zur Entwicklung des Pilzes notwendig, die in Tiefland-Fichtenforsten nicht immer gegeben ist. Auch Kühner & Romagnesi schreiben für Frankreich „häufig im Gebirge“. Funde in der westfälischen Bucht halte ich aber für möglich, da der Pilz z. B. auch in Dänemark vorkommt (nach Ferdinandsen & Winge ziemlich häufig).

In der Literatur wird *P. esculenta* (wie auch *P. conigena*, vergl. A. Runge 1960) meist als reiner Frühlingspilz bezeichnet, z. B. bei Moser und besonders bei Favre (1960). Bisher haben wir diese Art aber in Westfalen nur im Spätherbst (Oktober-November) gefunden.

3. *P. tenacella* (Pers. ex Fr.) ss. Kühn. & Romagnesi, Moser etc. non Lange, der Bittere Nagelschwamm, mit bis 2,5 cm breitem, braungrauem, oft in der Mitte hellerem Hut, wächst wie *P. conigena* im Frühling auf Kiefernzapfen und sieht dieser Art ähnlich. Das Fleisch schmeckt aber bitter, und die Zystiden sind nicht an der Spitze abgerundet wie bei den vorigen Arten, sondern deutlich zugespitzt. Die Sporen sind mit  $6-7,5 \times 2,5-3,2 \mu$  (nach Kühner & Romagnesi) etwas schmaler als die der vorigen Arten (Sporen  $3-4 \mu$  breit) und etwas gekrümmt.

Diese Art scheint in Westfalen selten zu sein, trotz recht intensiver Suche habe ich sie noch nicht finden können. Kühner & Romagnesi nennen *tenacella* ebenso wie *conigena* „häufig“, und es ist gut möglich, daß die Art hier weiter verbreitet ist als es den Anschein hat. Zusendungen von bitter schmeckenden Nagelschwämmen sind daher zur Klärung der Verbreitung von *P. tenacella* sehr erwünscht!

4. *Baeospora myosura* (Fr.) Sing. = *Coll. conigena* ss. Kühner & Romagnesi, der Mäuseschwanz (Abb. 4), von gleicher Größe wie der Gemeine Nagelschwamm und wie dieser auf Kiefernzapfen wachsend, unterscheidet sich makroskopisch leicht von den Nagelschwämmen durch die sehr dicht stehenden Lamellen und den mit feinen hellen Flocken oder Härchen bedeckten und daher matt erscheinenden, graubraunen bis fleischbraunen Hut (die Nagelschwämme haben einen glatten Hut). Auch der ähnlich wie der Hut gefärbte Stiel erscheint unter der Lupe feinflockig. Er ist, sofern der Pilz nicht direkt dem Zapfen aufsitzt, gelegentlich in eine längere, mit weißlichen Myzelfäden bedeckte „Wurzel“ ausgezogen. Mikroskopisch ist die Art scharf definiert durch die winzigen, nur  $3-4 \times 1-2 \mu$  messenden, amyloiden Sporen.

Der Mäuseschwanz ist ein Spätherbstpilz, der in den Kiefernforsten des westfälischen Tieflandes, aus dem die meisten der mir bisher bekannten Funde stammen, nicht selten ist. Lokal kann er in bestimmten Kiefernforsten gehäuft auftreten. Frühjahrsfunde der Art



Abb. 4: *Baeospora myosura* auf *Pinus*-Zapfen. Haltern, Nov. 1960. Phot. H. Jahn

sind mir nicht bekannt geworden und werden auch in der Literatur nicht erwähnt, dagegen wird bei Moser (1958) und Peter (1960) auf das Vorkommen auch an Fichtenzapfen hingewiesen, das aus Westfalen-bis jetzt nicht bekannt geworden ist.

#### Literatur

Favre, J.: Les champignons collybioides des cônes des essences résineuses. Schweiz. Zeitschr. f. Pilzk. 17 (162 u. 178), 1939. — Favre, J.: Catalogue descriptif des champignons supérieurs de la zone subalpine du Park National Suisse, 1960. — Ferdinandsen & Winge: Mykologisk Ekskursionsflora. Kopenhagen 1943. — Kühner & Romagnesi: Flore analytique des champignons supérieurs, 1953. — Moser, M.: Kleine Kryptogamenflora II, Blätter- u. Bauchpilze, 1955. — Peter, J.: Kleine Pilzkunde Mitteleuropas, Zürich 1960. — Runge, A.: Pilzökologische und -soziologische Untersuchungen in den Bockholter Bergen bei Münster. Abhdl. aus d. Landesmus. f. Naturk. Münster 22, Heft 1, 1960.

## Die Große Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) im Zwillbrocker Venn

H. Büßis und A. Heitoff, Münster

Während eines kurzen Zwillbrock-Aufenthaltes hatten wir am Abend des 12. Mai 1962 die seltene Gelegenheit, eine Große Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) zu hören.